

Präparationen für Aufsätze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Präparationen für Aufsätze.

a. Das Ei.

Im Anschluß an die Behandlung des Lesestückes Nr. 103 im Lesebuch für das IV. Schuljahr von einigen st. gall. Lehrern.

I. Ziel. Wir wollen das Ei besprechen, und ihr habt darüber einen Aufsatz zu machen.

II. Vorbereitung. [a Inhalt.] Was wißt ihr schon über das Ei zu sagen? Die Schüler bringen eine erkleckliche Zahl brauchbarer Antworten. Z. B. das Ei ist oval. Es ist weiß. Dasselbe zerbricht leicht. Es werden also Gedanken wachgerufen, welche sich als Eigentum der Klasse erweisen. Es sind apperzipierende Vorstellungen, die noch der Ordnung und Erweiterung bedürfen. Daher: Wir wollen das wiederholen, das Ei genauer anschauen und eine bessere Ordnung einhalten. (Ein gekochtes Ei wird vorgezeigt und geöffnet vor den Augen der Schüler, damit sie alle Teile deutlich sehen können.) Wir sehen das Ei erst von außen an, dann innen. Zuletzt sagen wir, wozu es verwendet werden kann.

Außerer: Ein Kind spricht sich zusammenhängend darüber aus. Nach der Korrektur der Reproduktion ergibt sich ungefähr folgendes Resultat: Das Ei ist länglichrund; unten ist es breit, oben hat es eine stumpfe Spitze; außen ist eine weiße Schale. Wenn ich das Ei fallen lasse, so zerbricht es. An Ostern erhielt ich von meiner Mutter drei Eier. Ich warf dieselben im Grase herum, und es zerbrachen zwei. (Wiederholte zusammenhängende Reproduktion.)

Inneres: Die Kinder drücken sich nochmals zusammenhängend aus. Aus der Besprechung kann folgendes resultieren: Wenn das Ei frisch ist, so ist das Innere desselben flüssig. An Ostern hat uns die Mutter die Eier gekocht, da wurden sie fest. Wir konnten dieselben zerbrechen oder zerschneiden. Unter der Schale befindet sich ein weißes Häutchen. Dasselbe ist recht zähe. Es umgibt das Eiweiß. Dasselbe ist sehr nahrhaft. In der Mitte des Eies ist der Dotter. Im gekochten Ei ist er ganz rund. Er ist gelb und mehlig.

Die Mutter braucht fast alle Tage Eier. Sie schlägt sie in die Suppen. Mit Mehl und Eiern macht sie den allerbesten Kuchen. Gestern schlug die Mutter zwei Eier in heiße Butter. Die Dotter schauten aus dem Eiweiß wie große, mächtige Augen. Der Vater sagte ihnen „Ochsenaugen“. Die größte Freude bereiten uns die Eier an Ostern.

Abschnittweise drücken sich die Kinder nochmals zusammenhängend aus. [b Form.] Ei — Eier; weiß — Weiße — Eiweiß; fließen — flüssig; kochen — gekocht; etc.

III. Pensum: Tafeln herauf — Eins! Zwei! — Schreiben! — Korrektur! —

b. Der Dorfbach.

I. Ziel. Wir werden morgen den Dorfbach beschreiben. Geht nun heute Mittag an denselben und beobachtet ihn, sein Bett, seine Ufer; wenn möglich seine Quelle und seine Mündung. Ihr habt mir zu berichten, was ihr gesehen. (Am besten ist es, wenn der Lehrer mit den Schülern hinausgeht, um auf das Bemerkenswerte aufmerksam zu machen, und um die Beobachtungen zu leiten.)

II. Vorbereitung: [a Inhalt.] Die Schüler sprechen ihre Beobachtungen aus, ganz frei und ungezwungen, aber im Zusammenhange. Fehlt Wesentliches, so wird dasselbe auf Anregung des Lehrers ergänzt. Mit Hilfe der Schüler werden die Gedanken geordnet, und es wird reproduziert über Quelle, Lauf,

Bett, Ufer und Mündung. Die Quelle unseres Dorfbaches ist etwa zwei Stunden nordwestlich von unserm Dorfe. Von derselben hätte ich nur noch eine halbe Stunde bis auf die Höhe des Berges. Mit meinen Eltern war ich schon zweimal dort oben. Wir besuchten die Kapelle des hl. Augustinus. (Reproduktion.)

Von der Quelle an ist der Bach noch ganz klein. Es fließen aber bald von beiden Seiten kleine Bächlein in denselben. Lustig und munter springt er über Felsen und große Steine herab. Immer fließt er in südöstlicher Richtung bis ins Dorf. (Reproduzieren.)

Sein Bett ist etwa zwei bis vier Meter tief. In demselben hat es viele große und kleine Steine. Alle sind abgerundet; denn sie kugeln mit dem Wasser fort, dadurch werden die Ecken abgefeilt. Beim Regenwetter wird das Wasser ganz trüb und schmutzig; sonst aber ist es klar und hell. Dann sehen wir muntere Fischlein. Sie spielen an der Oberfläche. Auf einmal schießen sie auf den Grund oder unter die großen Steine. (Reproduktion.)

Zu beiden Seiten des Bettes sind die Ufer. Dieselben sind mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Ihre Wurzeln machen das Erdreich fest. Die Fluten vermögen es nicht zu zerreißen. Oben im Dorf treibt das Wasser unseres Dorfbaches zwei Mühlen. Von dort an sind die Ufer durch das ganze Dorf gemauert. Vier Brücken und zwei Stege führen im Dorf über den Bach.

Eine Viertelstunde außer dem Dorfe macht der Bach eine Biegung. Er fließt nach Osten und mündet eine Stunde von uns entfernt in die Aach. Der ganze Lauf des Baches beträgt etwa drei Stunden. Die Kinder werden veranlaßt, sich auszusprechen über:

[a] Ihre Erfahrungen, die sie etwa gemacht haben am Bache, z. B. im Winter.

[b] Tätigkeiten, die am Bache vollzogen werden, z. B. Waschen von Kleidern, Geräten u.

[c] Unglücksfälle, die sich vielleicht am Bache zugetragen u. s. w.

III. Wiederholte Produktion und Lesen eines einschlägigen Lesestückes, z. B. Nr. 59 im IV. Lesebuch, herausgegeben von einigen st. gall. Lehrern.

Die formelle Vorbereitung kann alsdann vorgenommen werden an Hand des betreffenden Lesestückes, in dem alle schwierigen Ausdrücke stehen.

IV. Eintragung des Aufsatzes in das Konzeptheft, eventuell vorerst auf die Tafel. — Korrektur — eventuell Diktandoübungen von Wörtern. Wie z. B. Quelle — entquillt — Qualen — quälen; laufen — Lauf; Bett — Beet — beten — betten — Gebet u. s. w.

Gehalt der Schulmeister bei den alten Römern.

Aus einer von Mommsen herausgegebenen Schrift über die Lohnsätze der Lehrer unter Kaiser Diokletian dürften einige Angaben interessieren.

Im Jahre 103 nach Christi erließ Diokletian eine Verordnung über die höchsten Preise und Lohnsätze. Darnach durfte ein Lehrer für den Unterricht im Lesen und Schreiben von jedem einzelnen Knaben monatlich 50 Denar verlangen (=ungefähr 3, 50 Fr.). Hatte also ein Lehrer bloß 20 Schüler, so ergab sich ein Gehalt von monatlich 106 Fr., und in 10 Monaten Fr. 1060. 30 Schüler würden schon etwa 1600 Fr. eingebracht haben.

Der Lehrer der *Geschwindschrift* sollte monatlich 75 Denare erhalten (=8 Fr.), bei 20 Schülern monatlich Fr. 160. — Für Unterweisung in der lateinischen und griechischen Sprache wurden 200 Denare (=20 Fr.) für jeden Schüler bezahlt, also bei 20 Schülern monatlich Fr. 400, und in 10 Monaten Fr. 4000. Demnach waren die Schulmeister damals besser bezahlt als jetzt. — Doch welche Auslagen hatten sie?

Das wissen wir nicht; wer kann es sagen?

Dr. I. S.